

13.7.1979

Herrn
Sebastian Meissl
Hermann Bahrstraße 10/16
A-1210 Wien

Sehr geehrter Herr Meissl,
gerne berichte ich Ihnen zur Verwertung für Ihre Dissertation, was ich unmittelbar mit Josef Nadler erlebte. Es ist freilich sehr wenig. Es gab, wie auch Sie schon festgestellt haben, zwischen ihm und mir keine wesentlichen Dinge berührenden Briefwechsel.

Aber zweimal muß ich mit ihm unmittelbar Verbindung gehabt haben, einmal als ~~xxx~~ im Hochsommer 1940 die "Erste Salzburger Dichterwoche" stattfand. Ich hatte sie dem prächtigen Regierungspräsidenten von Salzburg Dr. Reitter gegenüber angeregt und wurde dann von ihm gebeten, sie vorzubereiten und mit seinen Mitarbeitern zu veranstalten. Ich diente damals als Reserveoffizier beim Oberkommando der Wehrmacht in Berlin, von dem ich für diese Aufgabe einen kurzen Urlaub erhielt. Ich schlug vor, welche Dichter einzuladen seien, doch ob ich auch vorgeschlagen, daß Nadler einen Vortrag halten solle, habe ich vergessen. Jedenfalls hielt er ihn, worüber - das weiß ich nicht mehr. Es war ein unsäglich langweiliger Vortrag, bei dem wir fast einschliefen oder leise den Professor bewitzeln. Mit mir meine ich z.B. Paul Alverdes, Waggenerl, Brehm, Dwinger, Tumler, Weinheber. Oh, eben entdecke ich das Programm jener Dichterwoche. Sie fand statt vom 28. Juli bis 4. August. Nadler sprach über "Raimund und das Wiener Volksspiel" am 3. August vor der Aufführung von Raimunds "Diamant des Geisterkönigs" im Marionettentheater. Ich erinnere mich an kein Gespräch mit Nadler während jener Tage. Seltsam ist, daß er sich niemals an mich wendete, als ich 1924 bis 1939 der Herausgeber (und Gründer) der wichtigsten deutschen Kulturzeitschrift Südosteuropas, des "Klingsor", in Kronstadt war. Ich und meine Mitarbeiter hätten doch über Schrifttum des Südostdeutschtums am besten Auskunft geben können. (Über den "Klingsor" erschien im Südostdeutschen Kulturwerk, Güllstraße 7, 8000 München 3, ein Buch von Walter Myss (heute Eigentümer des Wort und Welt-Verlages, Innsbruck) "Fazit nach 800 Jahren, Geistesleben der Siebenbürger Sachsen im Spiegel der Zeitschrift, 'Klingsor', 1914-1939", München 1968, zu beziehen durch den Wort und Welt Verlag, Innsbruck, Postfach 414). Ich habe den Eindruck, daß Nadler das südostdeutsche Schrifttum nur ungenügend kannte. Nach dem Salzburger Dichtertag bat mich die Reichsstatthalterei, eine Anthologie der beim Dichtertag anwesend gewesenen Dichter herauszugeben. Es erschien 1941

im Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg, als "Erstes Kunstjahrbuch des Reichsgaues Salzburg", Herausgegeben von Heinrich Zillich, unter dem Titel "Das Flügelroß" und enthält zwar manche Beiträge bekannter Autoren, doch keinen von Nadler - das ist ein Beweis dafür, daß ich mit ihm wenig anzufangen wußte; er war mir zu trocken.

Als nach 1945 die neue ^UJournaille über Weinheber herfiel, der einer meiner Freunde war, gab ich im Akademischen Gemeinschaftsverlag, Salzburg (er besteht längst nicht mehr) das seit Jahren vergriffene Buch "Bekenntnis zu Josef Weinheber, Erinnerungen seiner Freunde" 1950 heraus. Es war das erste Buch, das es wagte, gegenüber den Verleumdern Weinhebers für ihn einzutreten. Es enthält einen lesenswerten Beitrag von Nadler "Badner Symphonie und Wiener Universität". Erschildert da seine erste Begegnung mit Weinheber. Sie sollten das Buch durchsehen. Es befindet sich sicherlich in den öffentlichen Büchereien. Ehe das Buch herauskam, hatte ich natürlich mit allen daran Mitarbeitenden einen Briefwechsel, auch mit Nadler, wo diese Briefe heute sind, weiß ich ^{nicht}, vermutlich hat der Akademische Gemeinschaftsverlag sie aufbewahrt, heute sind sie wohl vernichtet - sie waren bestimmt unerheblich.

In Nadlers Weinheber-Gesamt-Ausgabe fehlen jene vier Gedichte, die gar keine Zweifel darüber lassen, daß der Dichter sich als Deutscher fühlte und das Reich, ja sogar das nationalsozialistische, wollte und bejahte. Diese vier Gedichte erschienen in einem kleinen Heftchen jüngst in der Sammlung Silberblatt, Ledermüller-Verlag, München 1978, unterm Titel "Josef Weinheber, Vier unterdrückte Gedichte in der Gesamtausgabe von Josef Nadler fehlend". Sie fehlen auch im Band der "Hauptwerke" der neuen, von Jenacsek herausgegebenen Weinheber-Ausgabe (Müller, Salzburg). Die vier Gedichte heißen "Österreich 1934" (ein Zyklus), "Hymne auf die Heimkehr", "Dem Führer zum 20.4.1939" und "Wien an den Führer". Indem man diese 4 Gedichte nach 1945 beiseiteschob, gelang es in Österreich für Nichtkenner Weinhebers zu einem chauvinistischen Kleinösterreicher zu verwandeln, eine ~~Fälschung~~ ^{Fälschung} sondergleichen. Ich war seit den Zwanziger Jahren sein Freund. Er zeigte mir, als ich bei einer Reise (noch wohnte ich in Kronstadt) ihn in Wien besuchte, seinen Ausweis als nationalsozialistischer Kulturredakteur für Wien, etwa anno 1931; ich wußte damals noch nicht genau, was die NSDAP war. Übrigens habe ich zu Weinhebers Durchbruch in der literarischen Öffentlichkeit entscheidend beigetragen. Darüber berichtet in den Anmerkungen Jenacsek in der neuen Weinheber-Gesamtausgabe ausführlich. Nadler hatte davon keine Ahnung.

Auf mich hatte, um Ihre Frage zu beantworten, ^{Nadler} keine Wirkung. Sicher zog seine Betrachtung der deutschen Literatur nach Stämmen das gesamtdeutsche Schrifttum ins Blickfeld. Mich erschütterte das nicht als etwas Neues. Ich war von Natur gesamtdeutsch. Ich glaube nicht, daß Nadler, abgesehen von einigen Literaturhistorikern, sehr breit in den Südstaaten, gar auf die Volksschullehrer, wirkte.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener